



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Bonifatius-Verein

Kleffner, Anton I.

Paderborn, 1899

Sechstes Kapitel. Die Weiterentwicklung des Vereins bis zum Tode seines ersten Präsidenten, 5. April 1859. Aeußere Ausbreitung; Hindernisse und Gegenbestrebungen. Die beiden ersten ...

urn:nbn:de:hbz:466:1-35227

hl. Stuhl die Bitte gestellt, den Priestern des Bonifatius-Vereins dieselben Privilegien zu verleihen, wie sie die Priester des Kaverius-Missions-Vereins (die Vereins-Medaillen zu weihen u. dergl.) besitzen, indes bis jetzt vergebens.

Sechstes Kapitel.

Die Weiterentwicklung des Vereins bis zum Tode seines ersten Präsidenten, 22. April 1859. Neuere Ausbreitung; Hindernisse und Gegenbestrebungen. Die beiden ersten General-Versammlungen zu Wien (1853) und Paderborn (1856).

Nach den überaus erfreulichen und verheißungsvollen Anfängen des Bonifatius-Vereins in den Jahren 1849, 1850 und 1851 hätte man erwarten dürfen, daß der an vielen Orten in Deutschland und Oesterreich mit so hoher Begeisterung aufgenommene Verein sich bereits in den nächsten Jahren mit einer gewissen Rapidität über alle deutschen Gaue ausbreiten und eine umfassende und fruchtbringende Thätigkeit entfalten werde.

Indes war dem leider nicht so, vielmehr ging es in den nächsten acht Jahren bis zum Tode seines ersten Präsidenten mit der äußern Ausbreitung des Vereins wider Erwarten verhältnißmäßig sehr langsam vorwärts. So sehr man dies auf der einen Seite bedauern mag, so hatte das langsame Tempo der Entwicklung andererseits auch sein Gutes. Gut Ding will Weile haben. Das allmähliche äußere Wachstum hatte den Vortheil, daß der Verein sich desto sicherer und gleichsam organischer entwickelte, dem Eichbaum gleich, der bei langsamem Wachstum sich um so tiefer in das Erdreich eingräbt und zu einem festeren Holze auswächst. So schrieb auch ein warmer Freund des Vereins im Augsburgsberger „Sendboten“ 1855, Nr. 19, um den desfallsigen Klagen Mancher zu begegnen: „Der Verein des hl. Bonifatius wird, das ist meine Ueberzeugung, nur auf dem bisherigen Wege, langsam und unter stetem Kampf mit allerlei Hindernissen, voranschreiten. Ich kann es auch nicht anders wünschen, denn gerade in diesem langsamen, mühevollen und geräuschlosen Voranschreiten finde ich Gottes Beistand und leitenden Schutz. Es ist des Herren Werk, was wir treiben, und es muß ferner auch sein Werk bleiben.“

Wie bei allem Guten und Großen, das zu Gottes Ehre unternommen wird, fehlte es auch bei dem Bonifatius-Verein gleich von Anfang an nicht an mancherlei Hindernissen, Sonderbestrebungen und Mißverständnissen, die er zu überwinden hatte.

In Norddeutschland hielten manche Diöcesen mit der Einführung des Vereins deshalb zurück oder ließen es hinsichtlich der weitem Verbreitung an der nöthigen Energie fehlen, weil man befürchtete, der Bonifatius-Verein werde dem großen Kaverius-Missions-Vereine, dessen Verwaltungsrath die Gründung eines eigenen Missions-Vereins für Deutschland nicht für nöthig erachtete, zu sehr Eintrag thun.¹⁾

Diese gleich anfangs und später noch oft geäußerten Bedenken haben sich freilich sehr bald als grundlos erwiesen, mußten aber erst nach und nach überwunden werden. Sogleich nach Gründung des Bonifatius-Vereins, bereits Ende December 1849, hatte sich Graf Stolberg in einem längeren Schreiben, worin er das Verhältniß dieses neuen Vereins zum Kaverius-Missions-Verein auseinandersetzt, an den Verwaltungsrath in Aachen gewendet, der seinerseits in einem beachtenswerthen Schreiben vom 10. April 1850 antwortete. Auch andere, für die katholische Sache begeisterte Männer, wie Domkaplan Staudacher in Rottenburg, an den Graf Stolberg

¹⁾ Bonifatius-Buch, S. 41.

sich gewandt hatte, sprachen sich offen dahin aus, wie schwierig, ja fast unmöglich es sein werde, daß zwei formell verschiedene Vereine, wie Xaverius-Missions- und Bonifatius-Verein, neben einander bestehen könnten, zumal schon bei dem fast überall eingeführten Xaverius-Verein die Leute auf dem Lande schwer zu gewinnen gewesen wären. Und doch erkannte man wieder die Nothwendigkeit des Bonifatius-Vereins an, man dachte an eine Vereinigung beider Vereine mit täglich doppeitem „Vater unser“ und gleicher Theilung der Einnahmen.

Um alle diese Bedenken gründlich zu heben, hatte sich der erste Präsident am 20. Juni 1850 mit einem längeren Schreiben über das Verhältniß beider Missions-Vereine an den Centralrath nach Lyon gewandt ¹⁾ und bereits nach Monatsfrist eine Antwort erhalten, welche genugsam bewies, daß der Centralrath in Folge der Gründung des Bonifatius-Vereins keine Befürchtungen für den großen Missionsverein hegte. ²⁾ Es ist ein unverkennbares Verdienst des Grafen Stolberg, die Selbstständigkeit des Bonifatius-Vereins nach jeder Richtung aufrecht erhalten zu haben. Der Erfolg hat es genugsam bewiesen, daß die Befürchtungen, die Manche bei Gründung des Bonifatius-Vereins für den Xaverius-Verein hegten, grundlos waren. Friedlich haben beide Vereine seitdem nebeneinander gewirkt, und ohne Eifersucht hat der große Missions-Verein auch in der Folgezeit seine Gaben mit vollen Händen den deutschen Missionen bis heute zugewendet.

Indes fehlte es, nachdem der Bonifatius-Verein bereits in den meisten Diöcesen Norddeutschlands förmlich eingeführt war, auch nicht an Sonder- und Gegenbestrebungen, welche eine ernstliche Gefahr für denselben involvirten. Man versuchte, dem Bonifatius-Verein neue, in ihren Zielen ganz gleiche aber von ihm unabhängige Vereine gegenüberzustellen, die, wären sie zu Stande gekommen, den kaum organisirten Bonifatius-Verein schwer hätten schädigen können.

So bildete sich bereits 1851 in Braunsberg ein eigener für die Diöcese Ermland bestimmter, dem Bonifatius-Verein nachgebildeter Verein mit denselben Zielen, jedoch unter dem Namen Abalbertus-Verein, und alle Bemühungen, eine Vereinigung mit dem Bonifatius-Verein zu Stande zu bringen, scheiterten, bis endlich im Jahre 1870 durch den neuen Bischof von Ermland Philippus Kromenz der Anschluß vollzogen wurde.

Weit bedenklicher erschien, was bald nachher von anderer Seite geschah. In Nr. 243 der „Deutschen Volkshalle“ in Köln vom 21. October 1854 kündigte sich aus Nordhausen in Thüringen ein General-Comité eines neuen deutschen Missions-Vereins an, der sich zum Zweck gesetzt hatte, dem Hochwürdigsten Herrn Erzbischof Hermann v. Vicari zu Freiburg, auf welchen wegen seiner Bedrängniß seitens der badischen Regierung die ganze katholische Welt damals mit hoher Bewunderung blickte, ein Denkmal der Liebe und Verehrung dadurch zu stiften, daß für die verlassenen, unter Protestanten zerstreut lebenden Katholiken in Deutschland Kirchen und Schulen gebaut würden. Zu dem Ende wurden alle Katholiken Deutschlands aufgefordert, Geldbeiträge unter der Adresse des katholischen Pfarrannes zu Nordhausen dem General-Comité daselbst einzusenden und den Fortgang der Sache mit ihrem fleißigen Gebete zu unterstützen.

Es lag am Tage, daß man in Nordhausen einen zweiten Bonifatius-Verein unter einem neuen Aushängeschild gründen und auf diesen Schild den der ganzen katholischen Welt ehrwürdigen Namen des Erzbischofs von Freiburg setzen wollte. Die mühevollen Arbeit von fünf Jahren, in denen es dem General-Vorstande und den bis dahin gegründeten Diöcesan-Comités und zahllosen Freunden des Bonifatius-Vereins gelungen war, mit Gottes Hand und unter dem Beistande des Episcopates die zersplitterten Kräfte zu sammeln und die Missionsarbeit

¹⁾ Westfäl. Kirchenblatt 1850, Nr. 31, S. 491 ff.

²⁾ Das französische Original des schönen Schreibens bei den Acten des General-Vorstandes.

I. Theil. Geschichte des Bonifatius-Vereins.

mit einigem Erfolg in Angriff nehmen zu können, schien durch die Neugründung in Nordhausen wieder in Frage gestellt.

Sofort wandte sich der allzeit wachsame und rührige Vicepräsident des General-Vorstandes Wasmuth bereits am 23. October durch Vermittelung des Domcapitulars Orbin in Freiburg an den Herrn Erzbischof von Vicari mit der Bitte um eine hochgeneigte Erklärung über seine Stellung zu dem Nordhäuser Unternehmen, von welcher der General-Vorstand im Interesse der guten Sache Gebrauch machen könne, um in Güte und ohne Aufsehen die Nordhäuser zum Aufgeben ihres gewiß gut gemeinten Planes zu veranlassen. Unverzüglich ließ der Erzbischof von Vicari dem General-Vorstande folgende Erklärung „in Betreff des Nordhäuser Vereins, welcher den Zweck hat, für die verlassenen, unter Protestanten lebenden Katholiken in Deutschland Kirchen und Schulen zu erbauen“, zugehen:

„In Erwägung, daß durch Zersplitterung der Kräfte der Verbreitung des Guten Hindernisse bereitet werden, daß aber durch Vereinigung der Kräfte das Gute herrlich gedeiht, blüht und zahllose Früchte bringt, bedauern wir von Herzen, daß zu Nordhausen in Thüringen ein General-Comité eines neuen Vereines sich gebildet, welcher denselben Zweck, wie der Bonifatius-Verein, sich gesetzt hat, und Wir müssen im Interesse der h. Sache der katholischen Kirche sehnlichst wünschen, daß der besagte Nordhäuser Verein sich mit dem großen, weit verbreiteten und so segensreich wirkenden S. Bonifatius-Verein vereinigt und sich als Filial-Verein desselben constituirt. Nur dadurch wird der guten Sache Vorschub geleistet werden. Wir anerkennen übrigens die gute Gesinnung und den Eifer der Nordhäuser Katholiken, danken ihnen, daß sie Unser so ehrenvoll gedacht, erwarten aber um so zuversichtlicher, daß sie in ihrer vortrefflichen, der Kirche treu ergebenen Gesinnung Unserm Wunsche entsprechen.

Dem hochverehrten Vorstande des Bonifatius-Vereins, welchem diese Unsere Erklärung zunächst zugeht, erlauben Wir, diese Erklärung dem Nordhäuser Verein mitzutheilen.

Freiburg, den 27. October 1854.

gez. † Hermann,
Erzbischof von Freiburg.

Mit dieser Erklärung ausgerüstet, richtete der General-Vorstand des Bonifatius-Vereins nun unter dem 8. November ein Schreiben an den Pfarrverweser Koch zu Nordhausen mit der ebenso liebevollen als dringenden Aufforderung, um der guten Sache willen und aus Rücksicht auf den Wunsch des Herrn Erzbischofs von Freiburg von der Gründung ihres projectirten Sondervereins Abstand zu nehmen, dagegen sich dem allgemeinen Bonifatius-Verein anzuschließen, zugleich zur Vermeidung von Irrungen und Aergernissen unverweilt in denselben Blättern, in denen der Aufruf des General-Comité's vom 8. September erschienen sei, eine öffentliche Erklärung bekannt zu geben.

Wie nicht anders zu erwarten war, standen die Nordhäuser angesichts des entstandenen „Mißverständnisses“ von ihren Sonderbestrebungen ab, stellten sogar in Abrede, als ob sie einen neuen Verein hätten gründen wollen und erklärten, sie würden die gesammelten Gelder nur im Einvernehmen mit dem General-Vorstande zum Bau einer Kirche in Eisleben oder Ulrich verwenden. Die gewünschte Erklärung wurde in Nr. 270 der „Deutschen Volkshalle“ veröffentlicht. Auch an den Erzbischof Hermann von Vicari wandten die Nordhäuser sich entschuldigend, worauf der Erzbischof seinerseits den Grafen Stolberg brieflich ersuchte, dahin zu wirken, daß zwischen dem Bonifatius-Verein und den Nordhäusern zur Vermeidung von Aergerniß ein gutes Einvernehmen erzielt werde. Dieses war indessen bereits hergestellt, indem die Nordhäuser sich als Filial-Verein des Bonifatius-Vereins constituirt hatten; die bereits gesammelten übrigens geringen Gelder wendeten sie der Mission in Ulrich zu.¹⁾

¹⁾ General-Acten, Repert. I, 1.

Der Nordhäuser Fall war noch nicht beigelegt, so drohete dem Verein eine neue, weit bedenklichere Gefahr, und zwar von einer Seite her, von wo man es am wenigsten hätte ahnen dürfen, von Münster, wo die Idee des Bonifatius-Vereins von Anfang an mit so hoher Begeisterung ergriffen, und ein wohl organisirter, blühender Verein in's Leben getreten war.

Der Weihbischof von Münster Dr. Brinkmann unternahm es im Jahre 1854, neben dem seit 5 Jahren bestehenden Bonifatius-Verein einen neuen Missions-Verein, und zwar einen Priester-Verein, zu gründen mit dem Zwecke: „bereits errichtete oder künftig noch zu errichtende Missionsstationen in Gegenden Deutschlands mit vorherrschend protestantischer Bevölkerung, welche ohne eigenes Vermögen sind und zur Zeit von milden Gaben unterhalten werden, zu dotiren und auf diese Art vor Verfall sicher zu stellen“.

Der Zweck dieses neuen Vereins deckte sich also im Ganzen mit dem Bonifatius-Verein, nur daß er sich vorzugsweise, nicht jedoch ausschließlich, aus dem Clerus rekrutiren und die Dotation der Missionen in's Auge fassen wollte. Für die Diocese Münster war der Verein bereits konstituirt, nach der Absicht des Stifters sollte derselbe sich aber, gerade wie der Bonifatius-Verein, über alle Diocesen Deutschlands und Oesterreichs ausbreiten mit der Maßgabe, daß die Sammelerträgnisse einer jeden Diocese von dem Diöcesanbischof oder einer von diesem ernannten Persönlichkeit selbstständig verwaltet werden sollten. Auch hatte sich Dr. Brinkmann bereits nach Rom gewandt, um von dem hl. Stuhle die kirchliche Anerkennung und dieselben Ablassprivilegien für seinen Verein zu erwirken, wie sie dem Bonifatius-Verein unlängst waren zu Theil geworden.

Nachdem der General-Vorstand des Bonifatius-Vereins, dem übrigens Weihbischof Dr. Brinkmann über sein Vorhaben keinerlei Mittheilung gemacht hatte, auf privatem Wege bereits im Laufe des Jahres 1854 von dem gedachten Unternehmen im Allgemeinen Kenntniß erhalten hatte, wurde ihm dasselbe in allen Einzelheiten doch erst vollständig durch einen aus Münster vom 20. April 1855 datirten längeren Aufsatz in Nr. 257 der Beilage zur „Deutschen Volkshalle“ in Köln bekannt, dem die Statuten des neuen Vereins beigelegt waren. Der General-Vorstand, obwohl von den edlen Absichten des Stifters dieses neuen Priestervereins sowie von dessen wohlwollender Gesinnung gegen den Bonifatius-Verein vollkommen überzeugt, auch seinerseits weit davon entfernt, in der Sammlung der Mittel zur Befriedigung der Missionsbedürfnisse Deutschlands für den Bonifatius-Verein, dessen Vertretung ihm durch die General-Versammlung des katholischen Vereins Deutschlands anvertraut worden war, ein Privilegium oder gar ein Monopol zu beanspruchen, konnte und durfte doch auch diesem neuen Unternehmen gegenüber um so weniger sich neutral verhalten, als in dem genannten Artikel der „Deutschen Volkshalle“ über den Bonifatius-Verein geradezu irrige Behauptungen aufgestellt wurden.

Es wurde behauptet, ¹⁾ daß der Bonifatius-Verein die von ihm in's Leben gerufenen Missionsstationen nicht dotire, sondern sich lediglich darauf beschränke, dieselben durch jährliche Unterstützungen zu unterhalten, so daß dieselben in ihrem Bestande nicht gesichert wären, sondern mit dem Bonifatius-Vereine stehen und fallen müßten. Und doch hatte der Bonifatius-Verein trotz der kurzen Zeit seines Bestandes und trotz der immer größeren an ihn gestellten Anforderungen bei seinen verhältnißmäßig geringen Mitteln längst auch auf eine bleibende Ausstattung der Missionen sein Augenmerk gerichtet und durch Ankauf von Grundstücken, Erbauung von Kirchen, Pfarr- und Schulhäusern damit den Anfang gemacht, überhaupt waren von sämmtlichen bisherigen Einnahmen über zwei Drittel zur bleibenden Ausstattung verwendet worden, weil es von Anfang an Grundsatz des General-Vorstandes und aller Diöcesan-Comité's war, die gegründeten Stationen je nach den vorhandenen Mitteln selbstständig auszustatten.

¹⁾ General-Akten, Repert. I, 1.

Nicht minder irrig war die Behauptung, der Bonifatius-Verein sei vorzugsweise ein Laien-Verein. Denn unter den ersten Stiftern waren die meisten Priester, und bei seiner Gründung und Organisirung in den meisten Diöcesen waren neben Graf Stolberg und andern hochverdienten Laien hauptsächlich Geistliche thätig; die Geistlichen waren von dem Verein so wenig ausgeschlossen, daß für sie in den §§ 3 und 5 der Statuten sogar eigene Bestimmungen enthalten waren. Wie hätte der Verein im katholischen Volke überhaupt so schnell Wurzel schlagen können, hätten nicht überall gerade die Priester, wie es ja auch ihre gottgegebene Bestimmung ist, mit Eifer sich der Sache angenommen?

Und endlich wollte auch der neue Priesterverein sich selbst keineswegs blos auf die Gaben der Priester beschränken, wie es in § 2 seiner Statuten hieß. Mithin war das ganze Unternehmen des Weihbischöfs Dr. Brintmann, so gut gemeint es auch immerhin sein mochte, im Grunde genommen nichts anderes, als ein neuer selbständiger Missions-Verein mit denselben Zielen, wie der zu Regensburg feierlich gegründete und bereits seit fünf Jahren segensreich wirkende Bonifatius-Verein.

Wohl oder übel, der General-Vorstand mußte zu dem neuen Verein Stellung nehmen. In Anbetracht der hohen Stellung seines Stifters und dessen edler Absichten konnte er dies indes nicht in der Oeffentlichkeit. Deshalb richtete er unter dem 10. Mai 1855 ein von allen Mitgliedern unterzeichnetes Promemoria an sämtliche Erzbischöfe und Bischöfe Deutschlands und Oesterreichs, worin er unter objektiver Darlegung der Angelegenheit zum Schlusse offen die Befürchtung ausspricht: „Daß ein in solcher Weise organisirter Priester-Verein für die Dotirung der Missionen dem Bonifatius-Verein keinen Vor Schub leisten, sondern denselben vielmehr schwächen oder ganz verdrängen werde“. Das Promemoria wurde sämtlichen Diöcesan-Comitês mitgetheilt.

Auch in Rom hatte der General-Vorstand schon längere Zeit vorher Schritte gethan, um den heiligen Stuhl über den neuen Verein in Münster aufzuklären und einer eventuellen kirchlichen Genehmigung zuvorzukommen. Wie nun aus einem Schreiben des Fürstbischöflichen Consistoriums in Brigen vom 25. Juli 1854 und einer demselben beigefügten Abschrift einer Circularnote des päpstlichen Nuntius Viale Prela hervorgeht, hatte Rom noch vor Empfang des Schreibens des General-Vorstandes bereits im September 1854 durch seinen Nuntius in Wien oder München die Bischöfe um ihre Meinung betreffs des Münster'schen Priester-Vereins befragen lassen. Der Fürstbischöf von Brigen, dessen Antwort sich allein in unsern General-Acten befindet,¹⁾ hatte sich unzweideutig gegen den neuen Verein als eine dem Bonifatius-Verein drohende Gefahr ausgesprochen, und ähnlich müssen wohl die Antworten der meisten oder aller bischöflichen Ordinariate gelautet haben, denn wir hören fürderhin nirgends von einer kirchlichen Approbation des Vereins, auch von keiner weiteren Ausbreitung desselben in anderen Diöcesen; selbst in Münster scheint derselbe bald wieder im Sande verlaufen zu sein.

Uebrigens hatte sich, und dies ist ein Beweis dafür, wie allseitig das Bedürfniß empfunden wurde, endlich zur Hilfe der verlassenen Glaubensbrüder in der Deutschen Diaspora sich zusammenzuschaaaren, auch in der Diöcese Paderborn und zwar schon im August 1849, also vor Gründung des Bonifatius-Vereins, unter den Priestern ein Diöcesan-Missions-Verein zu bilden begonnen, der rasch Anklang fand, indem die Geistlichkeit bald dieses, bald jenes Decanats in corpore beitrug. Auch dieser Paderborner Priester-Missions-Verein, der seine Thätigkeit nur auf die Diaspora der eigenen Diöcese erstrecken wollte, hatte als Hauptzweck die Dotation der Missionen in's Auge genommen. Er nahm solchen Aufschwung, daß man schon meinte,

¹⁾ Repert. I, 1.

der Hilfe des bald nachher gegründeten allgemeinen Bonifatius-Vereins für die Diözese Paderborn ganz entbehren zu können. Als sich jedoch erst ein eigenes Diöcesan-Comité des Bonifatius-Vereins in Paderborn, mit dem Domkapitular Wasmuth als Präses an der Spitze, gebildet und sogleich die freudige Anerkennung seitens des Oberhirten gefunden hatte, wurde der Priester-Missions-Verein bereits im Januar 1850 dem Bonifatius-Verein ohne weiteres einverleibt und stellte fortan jede Sonderthätigkeit ein, brachte aber den Bonifatius-Verein in der Diözese Paderborn schnell zu erfreulicher Blüthe.¹⁾ Die Erklärung betreffend Einverleibung des Diöcesan-Missions-Vereins in den Bonifatius-Verein ist vom 24. Januar 1850 datirt und schließt mit den schönen Worten: „Indem wir nun hiermit von dem Diöcesan-Missions-Verein Abschied nehmen, sind wir von keinem anderen Wunsche befeelt, als daß der junge Verein unter dem Schutze des großen Apostels der Deutschen, dessen Namen er führt, erstarken und zu einem mächtigen Baume heranwachsen möchte, von dessen Früchten alle unsere in protestantischen Gegenden lebenden katholischen Brüder und Schwestern gesättigt werden können“.

Ein wirkliches Hinderniß der durchgreifenden Wirksamkeit und ausgebehnteren Verbreitung des Vereins bildete in den ersten Jahren auch der Mangel der kirchlichen Approbation seitens des heiligen Stuhles in Rom. Es liegt in der Natur der Sache, daß der Katholik bei allen derartigen neuen Unternehmungen auf die gottgesetzten kirchlichen Obern, vor allem auf Rom schaut, und in der Verleihung von kirchlichen Ablässen und anderen geistlichen Privilegien seitens des Oberhauptes der Kirche gleichsam die Gewähr für die Güte und Gottwohlgefälligkeit eines unternommenen Werkes erblickt.

Nachdem dies Hinderniß, wie wir oben sahen, glücklich gehoben war, wurde das Dekret der Congregatio Episcoporum et Regularium in beglaubigter Abschrift sofort sämtlichen Erzbischöfen und Bischöfen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz mit der Bitte um gültige Publication der Ablässe in ihren Sprengeln zugesandt, und diejenigen Oberhirten, in deren Diöcesen der Verein bis dahin noch keinen Eingang gefunden hatte, wurden unter Darlegung der hohen Zwecke und der Bedeutung des Bonifatius-Vereins abermals dringend gebeten, denselben ihren Diöcesanen empfehlen und zugleich die statutenmäßigen Diöcesan-Comité's einsetzen zu wollen. Außerdem wurden mehrere Prälaten von Mönstern und Stiftern unter Ueberreichung des Ablassdecretes um Förderung des Vereins ersucht, überhaupt von Seiten des General-Vorstandes keine Mühe und Arbeit gescheut, den Verein auf alle mögliche Weise überall bekannt zu machen und zu empfehlen.

Zu der That nahm eine ganze Reihe von Bischöfen aus der Approbation des Bonifatius-Vereins seitens Roms sogleich Veranlassung, die Ablassdekrete zu publiciren und bei dieser Gelegenheit den Verein ihren Gläubigen auf das wärmste zu empfehlen oder da, wo derselbe bereits bestand, seine Interessen von Neuem dringend an's Herz zu legen, so in Breslau, Cöln, Linz, Luxemburg, München, Wien u. a. a. O.

Die Zahl der Bisthümer in dem ganzen Bereiche des Bonifatius-Vereins betrug damals 108, wovon 8 auf Preußen (vor 1866!), 8 auf Bayern, 9 auf das übrige Deutschland, damals einschließlich Luxemburgs, 5 auf die Schweiz und 78 auf den österreichischen Kaiserstaat kommen.

Bis zum Jahre 1851 war der Verein erst in 351 Bisthümern eingeführt, nämlich in Breslau, Cöln, Freiburg i. B., Fulda, Limburg, Linz, Luxemburg, Mainz, Münster, Paderborn, Trier und Rottenburg, jedoch mit dem Unterschiede, daß in den erstgenannten elf Diöcesen bereits eigene Diöcesan-Comité's gegründet waren, während in Rottenburg der Verein zuerst mit dem Xaverius-Missions-Verein in der Weise vereinigt war, daß vom Anfang des Jahres 1851 an gerechnet ein Drittel der Gesamt-Einnahme an den Bonifatius-Verein abgegeben wurde.

¹⁾ Siehe Westf. Kirchenblatt 1849, Nr. 33, 45, 52; 1850, Nr. 1 und 5.

Im December 1852 trat denn auch die Diöcese Culm durch Gründung des Bonifatius-Adalbertus-Bereins bei, der durch Schreiben des Bischöflichen Ordinariates vom 6. December officiell in dem genannten Bisthum eingeführt wurde, während die vom General-Vorstand ebenfalls angestrebte Vereinigung des 1851 zu Braunsberg für Ermland gegründeten Adalbertus-Bereins abgelehnt wurde. In den vereinigten Diöcesen Posen und Gnesen, deren katholische Bevölkerung zum größten Theil aus Polen besteht, stand eben diese Nationalität der Einführung des Vereins entgegen.

Somit waren bis Ende 1852 von den damaligen acht Diöcesen Preußens sechs mit eigenen Comité's dem Bonifatius-Verein beigetreten. Nachdem dann im Jahre 1852 auch die beiden Diöcesen des Königreichs Hannover sich durch Gründung eigener Comité's angeschlossen hatten, bestand der Bonifatius-Verein im Anfange des Jahres 1853 in sämmtlichen außer-bayerischen Diöcesen Deutschlands, mit Ausnahme von Posen-Gnesen und Ermland.

Das geringste Entgegenkommen seitens der tonangebenden Kreise fand der Bonifatius-Verein gleich anfangs merkwürdiger Weise gerade in dem Lande, das gleichsam die Wiege desselben zu nennen ist, in Bayern, wo man sich von vornherein demselben gegenüber auf einen partikularistischen Standpunkt stellte. Nun hatte zwar Bayern schon seit 1839 seinen Ludwig-Missions-Verein, der ursprünglich einen Zweig des großen Lyoner Missions-Bereins bildete, bis König Ludwig I. sich als Protector an dessen Spitze stellte und demselben seinen Namen gab. Der Verein wurde seit dem genannten Jahre in allen acht Diöcesen Bayerns officiell eingeführt und wohl organisiert. Allen gleich von Anfang an gemachten Versuchen gegenüber, auch dem Bonifatius-Verein in Bayern Eingang zu verschaffen, stellte sich nun die Befürchtung, daß dieser neue Verein dem längst bestehenden Ludwig-Missions-Verein Eintrag thun würde, als ein bis zur Stunde nicht zu überwindendes Hinderniß entgegen. Die Befürchtung war in gewissem Sinne erklärlich.

Wie aus den übereinstimmenden Mittheilungen der Bischöfe von Augsburg, Passau und Würzburg hervorging, hatten die Bischöfe Bayerns beschlossen, den Bonifatius-Verein als einen besonderen Verein neben dem Ludwig-Missions-Verein nicht einzuführen, jedoch von den Einnahmen des letztgenannten Vereins, wie dies bereits bisher geschehen sei, auch künftighin einen größeren Theil für deutsche Missionszwecke zu verwenden.

Wenn indessen der Bonifatius-Verein in Bayern nun auch nicht officiell eingeführt worden war, so fehlte es ihm in diesem Lande von Anfang an gleichwohl nicht an treuen Freunden, und in Folge dessen flossen ihm auch von dorthier nicht unbedeutliche Gaben zu, theils von Privat-Vereinen oder Einigungen,¹⁾ wie sie in München-Freifung, Regensburg, Augsburg und Passau entstanden, theils aus der Sammlung mehrerer Blätter.

Der eifrigste Förderer des Bonifatius-Bereins in Bayern war in dieser Hinsicht der „Sendbote“ in Augsburg, von 1850—1870 unter der Redaction eines Laien, des Dr. Patrizius Wittmann, eines für die hohen Aufgaben des Bonifatius-Bereins wahrhaft begeisterten Mannes, welcher alle freie Zeit, über die er verfügen konnte, dem Vereine zuwandte, um den er sich in der That die größten Verdienste erworben hat. Sogleich im Jahre 1850 begann er im „Sendboten“ seine Sammlungen für den Bonifatius-Verein mit solchem Erfolge, daß er 1851 als erstes Ergebniß bereits über 1000 Gulden süddeutscher Währung an den General-Vorstand übersenden konnte. Und als dann im Herbst 1855 das bayerische Ministerium durch die königliche Regierung von Schwaben und Neuburg die fernere Sammlung von Gaben für den Bonifatius-Verein untersagen ließ, wandte sich Dr. Wittmann unverweilt durch Immediatgesuch an des

¹⁾ Gams, S. 6.

Königs Majestät und erzielte die Aufhebung des Verbotes. Nunmehr wuchsen die Einnahmen des „Sendboten“ von Jahr zu Jahr und stiegen bis zu 20, 40, ja 60 Tausend Mark jährlich.

Außer dem „Sendboten“ sammelten für den Bonifatius-Verein das „Bayerische Volksblatt“ in Regensburg, die „Historisch-politischen Blätter“, welche auch durch eigene gebiegene Artikel den Verein immer wieder empfahlen, und endlich das Würzburger „Sonntagsblatt“, das sich neben dem Augsburger „Sendboten“ seit 1851 in hervorragender Weise auszeichnete. Auch von Privatpersonen gingen dem Verein immer manche Gaben und Vermächtnisse zu, andere für den Verein bestimmte Gaben wurden den Bischöflichen Ordinariaten und dem Ludwig-Missions-Verein übergeben, von woher sie dann an den General-Vorstand nach Paderborn überfandt wurden.

Fast nicht minder schwierig, als in Bayern, gestaltete sich die Einführung des Bonifatius-Vereins in Oesterreich. Die Diocese Linz allein besaß von Anfang an ein eigenes blühendes Comité. Dem von der General-Versammlung des katholischen Vereins Deutschlands in Linz im Jahre 1850 gegebenen Anstoß zur Bildung von weiteren Diöcesan-Comité's in den einzelnen Bistümern des Kaiserstaates folgte im Jahre 1851 nur Wien, aber schon nicht ohne Ueberwindung mancher Bedenken. Der Redakteur der Wiener Kirchenzeitung, der allzeit rührige Dr. Sebastian Brunner, hat das Comité definitiv zu Stande gebracht, er war dessen erster Präses. Im Jahre 1852 und 1853 schlossen sich dann abermals sechs österreichische Diöcesen an: Brigen, Briun, Lavant, Tarnow, Agram und Gran, ohne daß für dieselben jedoch besondere Comité's bestellt wurden, indem die durch die Statuten des Vereins den Diöcesan-Comité's zugewiesenen Geschäfte durch die betreffenden Oberhirten vorläufig ihren Consistorien übertragen wurden. Manche dieser Ordinariate, z. B. Brigen, erließen zur Einführung des Bonifatius-Vereins eigene Rundschreiben an den Seelsorgsklerus.

Die Bischöfe Böhmens hatten die Einführung des Vereins zugesagt, die wirkliche Einführung scheiterte indessen einstweilen an den Nationalitätsverhältnissen. Auch der Erzbischof von Udine versprach, den Verein aufnehmen zu wollen, während der Fürstprimas von Gran sich um dessen weitere Ausbreitung in den übrigen Bistümern Ungarns bemühen wollte. Eine Reihe anderer Bischöfe, wie die von Erlau, Neusohl, Görz, Olmütz, Galocza und Rosenau, endlich der Patriarch von Venedig erklärten auf das Schreiben des General-Vorstandes, daß theils die Armuth ihrer Diöcesen, theils andere Verhältnisse die Einführung des Bonifatius-Vereins nicht zuließen, doch haben manche, um ihr Interesse für den Verein zu beweisen, persönlich Gaben eingefandt oder in Aussicht gestellt.

Wieder andere Diöcesen lehnten die förmliche Einführung des Vereins zwar ab, wie Budweis, Gurk, Lavant, Olmütz, St. Pölten, Salzburg, sandten gleichwohl längere Jahre hindurch regelmäßig bald größere, bald geringere für den Verein gesammelte Gelder an das Comité in Linz oder Wien. So war also der Verein bis zum Jahre 1853 nur erst in acht von den 78 Diöcesen Oesterreichs förmlich eingeführt, und darunter nur in zwei, Linz und Wien, mit eigenen Diöcesan-Comité's. Für die nächsten fünf Jahre trat in der Ausbreitung des Vereins in Oesterreich sogar ein völliger Stillstand ein.

Was endlich die Schweiz angeht, die bei der definitiven Revision der Statuten durch einen eigenen Zusatz zu § 1 mit in den Bereich des Bonifatius-Vereins gezogen worden war, so war bis zum Jahre 1853 auf die Einladungsschreiben des General-Vorstandes nur von einem der Hochwürdigsten Bischöfe eine zusagende Antwort gegeben worden, allein zu einer eigentlichen Einführung des Vereins, am wenigsten zu einer Comité-Bildung, ist es bis heute nicht gekommen; gleichwohl hat der Verein Unterstützungsgefuche aus der Schweiz noch bis in die letzten Jahre thunlichst berücksichtigt. Seit einer Reihe von Jahren besitzt nun die Schweiz einen eigenen Missions-Verein, der von Jahr zu Jahr einen erfreulichen Aufschwung nimmt, indes ist derselbe mit dem Bonifatius-Verein, so natürlich dies wäre, in keine Verbindung getreten.

Entsprechend der eben geschilderten langsamen Ausbreitung des Vereins war denn auch das verhältnißmäßig unbedeutende Wachsthum der Einnahmen desselben, die in den ersten vier bis fünf Jahren im Durchschnitt nur um etwa Tausend Thaler jährlich stiegen.

Nach dem auf der ersten General-Versammlung des Bonifatius-Vereins zu Wien am 21. September 1853 erstatteten Rechenschaftsberichte des General-Vorstandes betrug die Gesamteinnahme bis zum Juni des genannten Jahres, also in den ersten vier Jahren seit der Gründung des Vereins, erst 61 015 Thlr. (183 045 Mk.). Durch diese Summe war es gleichwohl möglich geworden, bereits an 23 Orten ständige Missionen mit einem eigenen Geistlichen, an 27 Orten Schulen mit einem besonderen Lehrer zu errichten, an einem Orte einen zweiten Geistlichen anzustellen, an 5 Orten dem Untergange nahe Schulen zu erhalten, an 4 Orten periodischen Gottesdienst einzurichten und eine Communikanten-Anstalt zur Aufnahme solcher armer Diasporakinder zu gründen, welche sonst für die Kirche verloren gewesen wären.

Die jährliche Unterhaltung dieser Anstalten erforderte 9000 Thaler. Einen großen Theil der Gesamteinnahmen, nämlich 25 000 Thaler, hatte man auf Erbauung und Herrichtung von Kirchen, Pfarr- und Schulhäusern, also zu bleibender Ausstattung verwendet.

Die Bonifatius-Frauen-Vereine, besonders der zu Düsseldorf, Paderborn, Münster und Erfurt, hatten es sich angelegen sein lassen, die armen Missionskirchen und Kapellen mit den nöthigen Paramenten und mit Leinenzug auszustatten.

Auf der zweiten General-Versammlung des Bonifatius-Vereins, welche am 8. October 1856 zu Paderborn stattfand, mußte der General-Vorstand constatiren, daß der Verein seit der letzten General-Versammlung eine größere äußere Ausdehnung leider nicht gewonnen habe, dagegen waren die Einnahmen im letzten Triennium in einem erfreulichen Aufschwung begriffen, indem dieselben auf 91 784 Thaler gestiegen waren. Dadurch war der Verein in den Stand gesetzt, nunmehr an 36 Orten ständige Missionen, an 39 Orten eigene Schulen, an 9 Orten periodischen Gottesdienst zu unterhalten und 2 Communikanten-Anstalten in ausgiebiger Weise zu unterstützen.

Indes stand die Steigerung der Einnahmen schon damals in durchaus keinem Verhältniß zu den sich von Tag zu Tag mehrenden Anforderungen an den jungen Verein. Immer größer begann sich, in völlig ungeahnter Weise, das Arbeitsfeld auszudehnen, man sah sich einer von Jahr zu Jahr wachsenden Noth gegenüber, wie man sie bis dahin kaum geahnt hatte, und angeichts deren die zu Gebote stehenden Mittel sich als völlig unzulänglich erwiesen.

Angeichts dieser Nothlage fanden sich die hochwürdigsten Bischöfe von Breslau, Hildesheim und Paderborn, gerade derjenigen Diöcesen Norddeutschlands, welche die ausgedehntesten Diasporabezirke umfaßten, bewogen, auf die Bitte der zweiten General-Versammlung des Bonifatius-Vereins (1856), einen neuen Anlauf zu machen, um dem Bonifatius-Verein, dessen hohe Wichtigkeit sie klar erkannten, eine weitere Verbreitung zu verschaffen, und ließen deshalb im April 1857 an den gesammten Episcopat Deutschlands und Oesterreichs folgenden Hilferuf ergehen: ¹⁾

Schreiben der Hochwürdigsten Bischöfe von Breslau, Hildesheim und Paderborn an den Hochwürdigsten Episcopat Deutschlands und Oesterreichs.

Ev. Bischöfl. Gnaden

Ist es ohne Zweifel bekannt, daß vor mehreren Jahren durch die edeln Bemühungen einiger treuer Söhne unserer hl. Kirche, insbesondere des erlauchten Grafen Joseph von Stolberg ein Verein in's Leben gerufen ward, der sich den schönen Zweck gesetzt hat, den in verschiedenen Gegenden Deutschlands unter den Protestanten zerstreuten katholischen Glaubensbrüdern hilfreiche Hand zu leisten, damit sie in der hl. katholischen Religion theils überhaupt erhalten werden und ihnen theils auch die wirkliche Ausübung derselben ermöglicht werde. Diesen frommen und gott-

¹⁾ Siehe auch Bonif.-Blatt, 1857, 1. Heft (der ganzen Folge 11. Heft).

wohlgefälligen Zweck will er, so viel solches von ihm abhängt, hauptsächlich dadurch erzielen, daß er durch Sammlungen von milden Beiträgen die nöthigen Geldmittel zusammenschafft, um diesen verlassenen und verarmten Glaubensbrüdern Gotteshäuser, Schulen, Missionsstellen oder auch ganz vollendete Pfarrsysteme errichten zu helfen, die Missionäre und Schullehrer zu besolden, auch ihnen die zur Abhaltung des katholischen Gottesdienstes nöthigen Utensilien nebst den übrigen Erfordernissen zu beschaffen. Dieser Verein hat sich unter den Schutz des Apostels Deutschlands, des hl. Bonifatius, gestellt, von welchem er auch den Namen angenommen hat, und er ist vom hl. Vater mittelst eines apostolischen Breve's vom 21. April 1852 gutgeheißen, empfohlen und mit kirchlichen Gnadenschätzen ausgestattet worden. Die von den Beförderern desselben an diesen Segen des Statthalters Christi geknüpften Hoffnungen sind nicht getäuscht worden. Der Verein ist, wie aus einem geringen Senfkörnlein, allmählich zu einem ansehnlichen Baume herangewachsen und er hat bereits die dankenswertheften Früchte getragen, die sich von Jahr zu Jahr in reicherm Maaße entfaltet haben.

Um Ew. zc. einen ungefähren Ueberblick von diesen seinen Fortschritten zu gewähren, mögen hier kurz folgende Data beigelegt werden.

Nach dem Rechenschaftsberichte, den der Verein im Jahre 1853 auf seiner ersten General-Versammlung in Wien vorlegte, betrug die Einnahme der Jahre 1850, 1851 und 1852: 61 015 Thlr., die aus den Diöcesen Breslau, Cöln, Münster, Paderborn, Trier, Luxemburg, Freiburg, Fulda, Limburg, Rottenburg, Euz, Mainz, Wien, Culm, Hildesheim, Osnabrück, Brigen, Briinn, Lavant, Tarnow, Agram und Gran eingegangen waren; außerdem waren besondere Beiträge von verschiedenen hohen Häusern, namentlich von dem durch seine Freigebigkeit so berühmten hohen Kaiserhause *De sterreich* aufgeführt.

Durch diese Einnahme war es möglich geworden, an 23 Orten ständige Missionsstellen mit einem Geistlichen, an 27 Orten katholische Schulen mit einem Lehrer, an einer Pfarrei die Anstellung eines zweiten Geistlichen zu erwirken, an 4 Orten den zerstreut wohnenden Katholiken mehrmals im Jahre Gottesdienst zu beschaffen, 5 dem Untergange nahe katholische Schulen zu erhalten und einer Kommunikanten-Anstalt namhafte Unterstützungen zuzuweisen.

Der Rechenschaftsbericht für das Jahr 1855 zeigt uns das erfreuliche Wachsthum des Vereins, indem die Einnahme sich auf 31 610 Thlr. belief, und waren unterdes die Diöcesen Budweis, Gurf, Olmütz, St. Pölten und Salzburg zugetreten. Es wurden in diesem Jahre 8 neue Missionen errichtet, 36 bestehende Missionen mit bedeutenden Mitteln unterhalten, 50 Schulen theils ganz unterhalten, theils durch namhafte Zuschüsse unterstützt, und außerdem zur Erbauung von Pfarr- und Schulhäusern, zur Abhaltung von periodischem Gottesdienst an mehreren Orten bedeutende Unterstützungen ertheilt. Die Ausgabe belief sich auf 29 394 Thlr.

Nach dem Rechenschaftsberichte vom Jahre 1856 betrug die Summe der Einnahme von den 3 Jahren 1853, 1854 und 1855: 91 784 Thlr. und die Ausgabe: 86 333 Thlr., der Gesamtbetrag aller Einnahmen des Vereins während der Zeit seines Bestehens: 142 657 Thlr., vermittelt deren bis dahin an 36 Orten ständige Missionen, an 39 Orten Schulen und an 9 Orten periodischer Gottesdienst zum bei Weitem überwiegenden Theile gänzlich unterhalten, theils durch Unterstützung vor dem Untergange gesichert worden sind.

Gewiß fühlen wir uns für den sichtbaren göttlichen Segen, der, wie aus dieser Uebersicht zur Genüge hervorgeht, seither auf dem Vereine geruht hat, Gott zu innigstem Danke ver-

pflichtet; aber mit der wachsenden Ausdehnung und Wirksamkeit desselben sind auch die Bedürfnisse gewachsen, denen er abhelfen soll, denen er aber bei seinen verhältnißmäßig noch geringen Mitteln noch nicht abhelfen kann. Die Schilderungen, die uns aus verschiedenen Gegenden unseres deutschen Vaterlandes, besonders aus dem deutschen Norden über die geistige Noth unserer unter den Protestanten zerstreuten Glaubensbrüder von Zeit zu Zeit zugehen, sind geeignet, unser tiefstes Mitleid zu erregen, und verschaffen uns die Ueberzeugung, daß, um den schreiendsten Bedürfnissen eine auch nur einigermaßen entsprechende Befriedigung zu gewähren, noch eine beträchtliche Zahl neuer Missionsstellen gegründet werden müsse. Daß der Kaverius-Missions-Verein von Lyon mit milden Gaben uns zu Hilfe geeilt, legt kein ausreichendes Gewicht in die Waagschale, indem diese Unterstützungen bei Weitem nicht den Bedürfnissen genügen konnten, auch die Wirksamkeit des Lyoner Vereins sich prinzipiell auf die ausländischen Missionen erstreckt, und nur ausnahmsweise auch für die Bedürfnisse des Inlandes Beiträge bewilligt. Eben deshalb wird aber auch der Bonifatius-Verein durchaus nicht hindernd demselben in den Weg treten, da auch da, wo beider Bestrebungen sich berühren, ein Nachtheil daraus nicht wohl erwachsen kann, wenn in der weiten katholischen Welt eine heilige Rivalität zwischen den zwei Vereinen entsteht, vielmehr diese für beide nur von Nutzen sein kann. Dasselbe Verhältniß findet statt in Absicht auf den Münchener Ludwigs-Verein, sowie die Leopoldinen-Stiftung in Oesterreich.

Unter solchen Umständen haben die ergebenst Unterzeichneten, deren Sprengel vorzugsweise sich in protestantische Gegenden hinein erstrecken und vor allen anderen auf die Unterstützung des Bonifatius-Vereins angewiesen sind, es für eine heilige Pflicht erachtet, zu Gunsten dieses Vereines und im Interesse so vieler Tausende unserer bedrängten Diöcesanen einen dringenden Hilferuf an den hochwürdigsten Episkopat Deutschlands und Oesterreichs zu richten und Hochdieselben wirksamen Schutz für einen so wichtigen und heiligen Zweck anzusehen. Und indem wir uns erlauben, diese dringende Bitte auch an Ew. zc. zu richten, hegen wir das zuversichtliche Vertrauen, daß, wo die Sache selbst so laut und eindringlich redet, es weiterer Gründe nicht bedürfe, um Hochdieselben edle und wirksame Theilnahme auf den mehrfach gedachten Verein hinzulenken. Möchten denn Ew. zc. diesen Verein Ihren Diöcesanen mit einem warmen, oberhirtlichen Worte empfehlen und dadurch diese so heilige Sache wirksam fördern helfen! Das Gebet der vielen tausend unsterblichen Seelen, welche diesem Liebeswerke ihre Rettung verdanken werden, wird Sie dafür belohnen.

Breslau, Hildesheim und Paderborn, im Monat April 1857.

† Heinrich,
Fürstbischof von Breslau.

† Eduard Jacob,
Bischof von Hildesheim.

† Konrad,
Bischof von Paderborn.

Zugleich wurde dieselbe Angelegenheit im September desselben Jahres auf der neunten General-Versammlung des katholischen Vereins Deutschlands zu Salzburg, wo eine Menge ausgezeichnete Männer geistlichen und weltlichen Standes aus allen Ländern und Diöcesen gerade des österreichischen Kaiserstaates sich eingefunden hatten, abermals ernstlich zur Sprache gebracht. Vertreter des Bonifatius-Vereins war im Auftrage des General-Vorstandes und des Präsidenten Graf Stolberg, der zu allgemeinem Bedauern in Salzburg zu erscheinen verhindert war, das frühere Mitglied des ersten General-Vorstandes, der bekannte, damals für die Interessen der Kirche noch hochbegeisterte und immer thätige Dr. Friedrich Michelis, der durch seine Rede in der ersten Versammlung es erzielte, daß man nach dem Vorgange früherer Versammlungen für die Angelegenheit des Bonifatius-Vereins sogar wiederum eine eigene Sektion bildete, worin insbesondere die Einführung und Organisirung des Vereins in den österreichischen Diöcesen einer

eingehenden Berathung unterzogen wurde.¹⁾ Kräftig unterstützt wurde Michelis durch den Pfarrer Thissen aus Köln, einen ehemaligen Diasporaseelsorger, welcher in der zweiten öffentlichen Versammlung durch eine längere, zündende Rede, worin er die unbeschreibliche Noth der verlassenen Diasporabrüder aus eigener Anschauung schilderte, bei der ganzen Versammlung einen nachhaltigen Eindruck zu Gunsten des Bonifatius-Vereins hinterließ.

Hauptsächlich diesen beiden Ursachen, jenem bischöflichen Rundschreiben und der General-Versammlung in Salzburg, war es nächst Gottes Hilfe zu verdanken, daß der Verein sofort in mehreren Diöcesen neu aufgenommen und mittelst eigener Hirtenbriefe der betreffenden Diöcesanbischöfe förmlich eingeführt wurde, darunter in drei Sprengeln durch Einsetzung eigener Comité's. Diese letzteren waren:

1. Die Erzdiocese Salzburg. Hier wurde der Verein, noch während die neunte General-Versammlung des katholischen Vereins tagte, sofort in's Leben gerufen, indem mit Genehmigung des Hochwürdigsten Fürst-Erzbischofs Maximilian v. Tarnoczy ein provisorisches Comité zur Leitung der Geschäfte des Bonifatius-Vereins zusammentrat, welches im December desselben Jahres sich konstituirte und die oberhirtliche Bestätigung erhielt, worauf daselbe am 4. Januar 1858 an die katholische Bevölkerung der Erzdiocese einen äußerst warmen Aufruf erließ, um zum Eintritt in den Verein einzuladen. Der Verein nahm in der kleinen Diocese schnell einen erfreulichen Aufschwung. Salzburg erwählte sich bald die damals neugegründete arme Mission Gisleben als Pflegekind, gerade jene Stadt, wo der Urheber der deutschen Reformation das Licht der Welt erblickte, und hat gleichsam mit mütterlicher Liebe und Treue für diese Mission fast durch ein Menschenalter gesorgt, bis dieselbe im Stande war, sich selbst zu helfen.

2. Die Diocese Seckau-Leoben in Steiermark, wo der Fürstbischof Ottokar Maria Graf Attems mittelst eigenen, sehr eindringlichen Hirtenbriefens im März 1858 den Verein in den beiden vereinigten Sprengeln einführte, indem er zugleich das Diöcesan-Comité, welches sich aus Mitgliedern des Paulus-Vereins in Graz bereits gebildet hatte, bestätigte.²⁾ Auch das Comité in Graz setzte sich sofort mit dem General-Vorstande in Verbindung und verpflichtete sich in ähnlicher Weise, wie Salzburg, zur Unterhaltung der damals (1858) gerade gegründeten wichtigen Mission Neustadt-Magdeburg.

3. Die Diocese St. Pölten im Erzherzogthum Oesterreich u. d. G., wo noch im Jahre 1857 zur wirksamen Pflege des Bonifatius-Vereins ein eigenes Comité durch den Hochwürdigsten Ordinarius bestellt wurde, welches sogleich eine rührige Thätigkeit entwickelte.

Außerdem aber hatte in Folge des oben mitgetheilten Hilferufes der Bischöfe von Breslau, Hildesheim und Paderborn der Fürstbischof Anton Moys den Verein durch eigenen Hirtenbrief bereits im Juni 1857 in der Diocese Laibach förmlich eingeführt, indes ohne Einsetzung eines eigenen Comité's. Der Verein wird der gesammten Seelsorgsgeistlichkeit dringend an's Herz gelegt, und ein alljährlich am Sonntag nach dem Feste des hl. Bonifatius abzuhaltender allgemeiner Opfergang angeordnet. Im Juni 1858 sandten Se. Fürstbischöflichen Gnaden als Erträgniß des ersten Jahres an den General-Vorstand 4000 Thaler.

Ebenso ward der Verein in der Diocese Gurk, welche schon seit Jahren Beiträge gesammelt hatte, jetzt durch Fürstbischof Adalbert förmlich aufgenommen, jedoch mit der Bestimmung, die Sammelgelber wie bisher an das Comité Linz einzusenden.³⁾

Auch aus den Diöcesen Prag, Leitmeritz, Budweis, Olmütz, Lavant und Trient, desgleichen aus den ungarischen Galocza, Neusohl, Neutra, aus

¹⁾ Bonif.-Blatt 1857, Nr. 1, S. 12 ff. (der ganzen Folge 11. Heft).

²⁾ Bonif.-Blatt 1858, 1. Heft, S. 5—6.

³⁾ Bonif.-Blatt 1858, 1. Heft, S. 1—8.

Bosnien und Syrien und endlich aus der Diöcese Esnab gingen milde Gaben beim General-Vorstande ein, von dem Bischof der letztgenannten Diöcese, Alexander Esajagh, zugleich ein rührendes Schreiben, dem wir folgende Stelle entnehmen:

„Freude und Behmuth sind die Gefühle, welche bei Niederschreibung dieser Zeilen meine Brust bewegen. — Wie sollte ich mich nicht freuen über die Zustandbringung und erfolgreiche Thätigkeit eines für unsere Zeiten so nothwendigen Vereins, wie der Bonifatius-Verein? Wie könnte ich mich aber zugleich des Gefühles lebhafter Behmuth erwehren, Angesichts der großen Noth, welcher abzuhelpen sich der Bonifatius-Verein sich zum Ziel gemacht hat, wenn es sich herausstellt, daß noch so Vieles zu thun erübrigt, und die Mittel zum Zweck noch immer unausreichend sind! — Ich will es mir angelegen sein lassen, den Bonifatius-Verein meinen Diöcesanen auf das Wärmste anzupfehlen; und gewiß wird es mir zur innigsten Freude und Beruhigung dienen, wenn ich je namhaftere Spenden werde dem Vereine zur Verfügung stellen können.“

Seit dem Jahre 1856 fing man auch in dem Apostolischen Vicariate Sachsen (den Diöcesen Dresden und Bautzen) an, sich für den Bonifatius-Verein zu rühren, doch zu einer Comitébildung kam es erst nach mehr denn 25 Jahren.

Entsprechend der äußern Ausbreitung des Vereins mehrten sich auch die Einnahmen, welche in den Jahren 1856, 1857 und 1858 die ansehnliche Gesamtsumme von 149 726 Thalern betrug, wobei freilich zu berücksichtigen ist, daß 1858 ein Jubiläumsjahr war, wodurch dem Vereine viele außerordentliche Gaben zufließen. Mit diesen Mitteln war es dann auch möglich, eine Reihe neuer Missionen und Schulen zu gründen, so daß 1859 bereits 64 Missions- und Seelsorgstellen, sowie 55 Schulen und an 13 Orten periodischer Gottesdienst unterhalten werden konnten.

Das war in der That ein dankenswerther Fortschritt, und als am 5. October 1859 die dritte General-Versammlung in Paderborn tagte, gab man gehobenen Muthes sich der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß aus der festen Grundlegung des Vereins, zumal auch im österreichischen Kaiserstaate, neue herrliche Früchte der katholischen Liebe heranwachsen würden.

Doch diese dritte General-Versammlung des Vereins sollte Graf Stolberg nicht mehr erleben. Nachdem der General-Vorstand bereits am 22. April 1858 eines seiner tüchtigsten Mitglieder, den Domcapitular und Dompfarrer Ernst durch den Tod verloren hatte, einen „treuen Bonifatius-Mann“, wie ihn der Bericht des General-Vorstandes nennt, der sich schon früher als Bischöflicher Commissarius und Pfarrer von Magdeburg namentlich durch Gründung von Schulen um die armen Diasporakatholiken große Verdienste erworben hatte, — traf alle Bonifatius-Vereins-Freunde im Anfang April 1859 wie ein Blitz aus heiterem Himmel die Nachricht von dem Hinscheiden des Präsidenten des General-Vorstandes und des gesammten Bonifatius-Vereins. Nach kaum zwoeltägiger Krankheit war der edle Mann am 5. April¹⁾ 1859 zu Tournay in Belgien, wohin er sich kurz vorher zum Besuche seiner Anverwandten begeben hatte, mitten im kräftigen Alter seines schönen und thätigen Lebens, zwar unerwartet, aber wohl vorbereitet in die Ewigkeit abberufen worden. Sein Hingang war, wie sein ganzes Leben es gewesen, fromm und erbaulich. „Wir sind überzeugt“, so heißt es in dem Berichte des General-Vorstandes vom 5. October 1859, „daß der sehr schwere und herbe Verlust nicht bloß von den Mitgliedern der sämmtlichen Diöcesan-Comité's, sondern von allen Gönnern, Freunden und Mitgliedern des Bonifatius-Vereins, ja von allen Katholiken Deutschlands tief gefühlt worden ist und noch gefühlt wird.“

Dann wird der vortrefflichen Eigenschaften des Geistes und Herzens gedacht, welche die edle Persönlichkeit des Heimgegangenen auszeichneten, der aus einem schönen und fruchtbaren

¹⁾ Die Ueberschrift dieses Kapitels, S. 40 oben, gibt irrthümlicher Weise den 22. April an.

Wirken geschieden ist, und in kurzen Zügen dessen Stellung zum Bonifatius-Verein geschildert, und zur Kennzeichnung seiner hohen Gesinnung ein längerer Passus aus jenem uns bereits bekannten, herrlichen Schreiben wiederholt, welches Graf Stolberg als provisorischer Präsident erließ, um den Bonifatius-Verein in die Öffentlichkeit einzuführen. Es wird dann an seine mühevollen Rundreise im Winter 1849/50 durch einen großen Theil Deutschlands zu allen Bischofsstühlen erinnert, um den Verein durch seine persönliche Intervention in's Leben zu rufen. „Die Einfachheit, Klarheit und Kraft, womit er für den Verein redete, machte überall Eindruck, und da zugleich eine große Demuth und Frömmigkeit sowohl aus den Worten, als aus der Person des Grafen hervorleuchtete, so wurde eine freudige Zuversicht für das glückliche Gedeihen des Unternehmens erweckt, und man erblickte mit großer Hoffnung in der Person des Grafen das Werkzeug, welches Gott für diese heilige Sache sich ausersehen hatte.

„Und fürwahr, der selige Graf Joseph zu Stolberg hat sich als ein Werkzeug Gottes bewährt; das Senfforn, das er in großer Demuth und Frömmigkeit ausgestreut hat vor nun 10 Jahren, das ist zu einem ansehnlichen Baume erwachsen, dessen Zweige, wenn sie auch noch nicht das ganze Deutschland beschatten, doch in alle Provinzen des Vaterlandes hineinragen, und von dessen Früchten viele Tausende ihr geistiges Leben genährt und erhalten haben und noch nähren und erhalten, die sonst in der Wüste verschmachtet und umgekommen wären. Der edle Verbliebene hat überall ein dankbares Andenken hinterlassen.“

Der Bericht theilt dann mit, daß in Fulda und Paderborn eigene feierliche Trauer-gottesdienste abgehalten, und daß das Ordinariat in Pöplin dem Seelsorgsclerus von dem Tode des Grafen amtlich Kenntniß gegeben habe, um ihn besonders dem Memento der Missionsstationen und allen Mitgliedern des Vereins zu empfehlen; daß der Schmerz über den Verlust des Verstorbenen überhaupt ein allgemeiner, doch am größten bei den Mitgliedern des General-Vorstandes sei, die den Verewigten in besonderer Weise den Ihrigen, ihren Präsidenten nennen durften, die ihn allmonatlich in ihrer Mitte sahen und Zeugen waren von dem Eifer und der Sorge, welche für die Gründung neuer Missionen und die Sicherstellung der gegründeten ihn verzehrte. „Die letzte wahrhaft väterliche Sorge, die er in seinem großen katholischen Herzen getragen, war den Katholiken Hamburgs gewidmet, woselbst die vorhandenen seelsorglichen und Lehrkräfte bei weitem unzureichend sind, um der Masse der katholischen Bevölkerung, welche ohne die Stütze der Religion in dieser großen und volkreichen Handelsstadt verkommen und dem Unglauben verfallen muß, die nöthige geistige Pflege zu gewähren. Bei seiner letzten Anwesenheit in Münster hatte er für die Hamburger Katholiken persönliche Sammlungen angestellt, und in der letzten Sitzung des General-Vorstandes, der er überhaupt anwohnte, war auf seine Bitten für dieselben eine Unterstützung von 1000 Thalern bewilligt worden.

Dann schließt der Bericht des General-Vorstandes: „Gott der Herr, für dessen Ehre Graf Joseph zu Stolberg, der wahrhaft katholische Mann, geeifert, für dessen Reich er in dem deutschen Vaterlande neue Stätten erobert hat, wird dem treuen Kämpfer die Palme des Sieges nicht vorenthalten haben. Er ruhe im Frieden, sein Name wird in der Geschichte der Kirche mit Ruhm genannt werden, und sein Andenken im katholischen Deutschland unvergesslich sein.“ —

Beim Rückblick auf dieses erste Jahrzehnt des Vereins, während dessen Graf Stolberg an der Spitze stand, sehen wir ein zwar langsames, aber stetiges Wachsthum desselben. Die Zahl der unterstützten Missionsgemeinden, im Jahre 1851 noch 49, betrug 1859 bereits 152. Bis zum Schluß des Jahres 1859 betrug die Gesamt-Einnahme ca. 333 900 Thaler, also etwas über eine Million Mark, die Gesamt-Ausgabe 291 915 Thaler, wovon 98 842 Thlr. zur laufenden Unterhaltung, 176 913 Thaler zu dauernder Ausstattung waren verwendet worden, ein Resultat, das Angesichts der noch geringen Ausbreitung des Vereins immerhin erfreulich zu nennen war und jedenfalls zu größern Hoffnungen für die Zukunft berechtigte.